

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 25 (1943)  
**Heft:** 29

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Trotz allem

„Wir leben in einer schweren Zeit. Das Furchtbare, das jetzt geschieht, erschüttert uns bis ins Innerste. Und doch, wir dürfen in dem Jammer, der uns umgibt, nicht still stehen.“

Die Liebe ist doch nicht aus der Welt geschwunden. Sie lebt noch in uns allen. Wir müssen sie in die Tat umsetzen, dann wird sie zu unserm Leben werden. Wir müssen uns die Hand reichen zu der gemeinsamen Arbeit des Aufbaues, die Hand reichen nicht nur von Land zu Land, auch von Mensch zu Mensch.

Die verschiedenen Gesellschaftsklassen, die einander vielfach noch kalt und fremd, ja feindlich gegenüberstehen, müssen wieder gegenseitiges Vertrauen lernen. Wir sind alle aufeinander angewiesen. Und alle sind die Empfänger und alle dürfen die Gebenden werden. Wir brauchen einander und arbeiten darum mit- und füreinander.

Dann wird die Erde, die jetzt unter unsern Füßen zu wanken scheint, sich wieder neu gestalten und im Friedensbilde hell aufleuchten und die Saat der Liebe, die wir ausstreuen, aufgehen als Ernte der Freude und des Glückes für alle.

Susanna Orelli

in „Praktische Wirtschaftsreform“, zirka 1918 geschrieben.

Wiederberufung von Männern gesetzlich gestattet. Aber dieses Gesetz hat sich praktisch bisher nur wenig ausgebreitet. Die Ehefähigkeit einer Witwe zeigt noch immer die größte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich, sie wird in der Presse erörtert und führt überall zu Diskussionen. Sie wird von der Witwe des Volkes abgelehnt und ist in gebildeten Kreisen ebenfalls mißbilligt. Ich selbst habe so häufig die Verfallenen vor längerer Zeit in ihrem Vortritt in der „R. F. W.“ (Wid.) eine gebildete Amerikanerinnen kennengelernt, die seit 20 Jahren in Amerika lebte und jetzt nach Indien gekommen war, um ihre beiden Söhne zu beschützen. Unter dem strengen Siegel der Verschwiegenheit teilte sie mir mit, daß der ältere Herr, auch ein Indier, den man öfters in ihrer Begleitung sah, ihr zweiter Ehemann sei, den sie in Amerika lange Jahre nach dem Tode des ersten geheiratet hatte. Selbst ihren Verwandten in Indien verheimlichte sie ihre Eheführung und jetzt bei dem gemeinsamen Aufenthalt wollte sie schon ältlichen Ehepartners. Warum? Diesem fürchtete — und mit Recht — damit ihren Söhnen zu schaden. Sie würden keine Mädchen aus guten Familien bekommen, wenn man wüßte, daß ihre Mutter zum zweitenmal geheiratet hatte. Nach der Statistik von 1931 kamen zur Zeit 1000 Frauen 189 Witwen, von denen 22 unter 30 Jahren und von diesen etwa ein Viertel unter 20 Jahren waren, eine Folge der frühen Eheschließungen und des oft großen Altersunterschiedes von Mann und Frau. Das was dieser manchmal noch so jungen und kinderlosen Witwen ist nicht beneidenswert. Aus der Familie ihrer Eltern ist sie durch die Eheschließung völlig ausgegliedert, sie hat gegenüber ihrem Vater keinen Anspruch auf Unterstützung. Sie bleibt im Hause der Verwandten ihres Mannes, und ihr Schicksal ist bestenfalls sehr ähnlich dem der „alten Jungfer“ in Europa im vorigen Jahrhundert. Aber auch hier zeigt sich Anfang einer Veränderung. Verändert ist die Wirtschaftslage in Indien, die jungen Mädchen in verschiedenen Berufen ausgebildet werden, können ein eigenes, unabhängiges Leben zu ermöglichen.

## Im öffentlichen Leben

Im erstaunlich kurzer Zeit ist es der indischen Frauenbewegung gelungen, das zu erreichen, was die Frauen in Europa jahrelang gekämpft haben und noch kämpfen: das aktive und passive Wahlrecht. Der Antrag darauf wurde beim indischen Parlament im Jahre 1917 öffentlich erhoben. Eine indische Frauenassembelung setzte es in London im Jahre 1919 durch, daß in der sogenannten Reform-Bill eine Wahlrechtsbestimmung eingefügt wurde, die es dem Provinzialparlamenten freistellte, das Wahlrecht für die Selbstverwaltungskörper der Frauen zu erteilen. Sämtliche 9 Provinzen von Britisch-

Indien machten von diesem Recht bis 1929 Gebrauch und gewährten den Frauen das aktive Wahlrecht, wie auch vier der selbständigen Staaten (Trabancore, Mysore, Cochin und Madras) Ferner gelang es den indischen Frauen nach mancherlei Bemühungen auch das Wahlrecht für die Legislative Assembly und den Legislative Council, die zentralen Regierungsorgane Indiens zu erlangen. 1926 gelang es den indischen Frauen, die britische Regierung zu einer neuen Veränderung der Reform-Bill zu bewegen, wonach den Frauen auch das passive Wahlrecht von den provinziellen Selbstverwaltungsorganen erteilt werden kann. Auch davon machten sämtliche Provinzen in rascher Folge Gebrauch. Es sind bereits über hundert Frauen als Mitglieder von öffentlichen Selbstverwaltungsorganen tätig. Im Staate Travancore hat eine indische Frau zum erstenmal einen Ministerposten als Gesundheitsminister inne.

Das aktive Wahlrecht steht allerdings nur etwa einer Million Frauen zu, weil die Voraussetzung dafür ebenso wie bei den Männern entweder der Besitz eines bestimmten Vermögens oder Nachweis eines siebenjährigen Schulbesuchs ist. Da die Zahl der Frauen mit eigenem größeren Vermögen sehr gering und der

Schulbesuch der Mädchen — wie bereits erwähnt — noch längst nicht so verbreitet ist wie bei den Knaben, ist dieses geringe Prozent der wahlberechtigten Frauen erklärlich. Man muß sich aber fragen, wie es überhaupt möglich war, daß die indischen Frauen so leicht die politische Gleichstellung erlangt haben, während ihnen in privatrechtlicher Hinsicht die untergeordnete Stellung bleibt, die die alten Gesetzbücher umschreiben. Der Grund für diesen merkwürdigen Widerspruch dürfte darin liegen, daß es sich bei der politischen Gleichstellung der Frau um die Schaffung von etwas Grundrechtlichem handelt, bei der privatrechtlichen Gleichstellung dagegen die Fortführung einer Tradition bedeuten würde. Bei der Vertiefung und Bereinigung, die die Frau in Indien allgemein und die kluge, gebildete Frau im besondern genießt, werden prinzipielle Bedenken gegen die politische Gleichberechtigung der Frau gar nicht erhoben. Die Schaffung eines modernen Ehe- und Erbschafts, in dem die Frau dem Mann gleichgestellt ist, würde dagegen einen Verstoß gegen die Lehren der heiligen Bücher, eine Nichtachtung der Gewohnheiten der Väter bedeuten. Das sucht auch der moderne Indier zu vermeiden, solange es geht.

Dr. iur. Anita K a s h y a p (Batala).

# Frau und Sport

## Nicht Sportabzeichen — aber gutes Turnen

Der Bezirkspräsident des großen Schweizer Frauenturnverbandes, Fräulein Kägi, hielt an der sportlichen Tagung des S.L.L. ein Referat in dem die grundsätzliche Haltung der großen Mehrheit der Turnerinnen zum Ausdruck kommt. Die Verbesserung des Mädchensports unterrichtet ist in vielen Ländern besorgenden noch so sehr nötig, daß wir diesen Gedanken aus fast allen großen Verbreitung wünschen.

Der Schweizerische Frauenturnverband hat vor Jahresfrist die Einführung eines schweizerischen Frauenportabzeichens mit überörtlicher Genehmigung abgelehnt. Dieses ohne irgendwelche Beeinträchtigung unsererzeitigen zustandsgemäßen Ergebnis darf nun nicht etwa den Schluss zulassen, daß der Schweiz Frauenturnverband sei grundsätzlicher Gegner sportlicher Disziplinen. In fast allen Vereinen nehmen die leichtathletischen Übungen, das Schwimmen, das Gehen und die Ballettübungen einen breiten Raum ein. Die Vereinstätigkeit nimmt nur aus einer der Weisen der Frau inwohnenden Abwehr gegen eine Bewertung und Fortwicklung körperlichen Könnens herabzuhalten werden. Mein erster Impuls war infolgedessen starke Ablehnung: „Wir müssen echte Frauen bleiben“. So und ähnlich könnte es aus vielen Zuschriften.

Stellen wir nur die Frage, warum die Frau Selbstübungen betreibt, kommen wir zu folgenden Überlegungen: Wie der Mann, führt, neben der Pflicht, das Turnen und Sport der Gesundheit förderlich sind, die Freude an körperlicher Betätigung die Frau in einem Turn- oder Sportverein.

Das Mittel zum notwendigen Ausgleich zwischen der oft übernatürlichen Tagesarbeit und dem sonstigen im allgemeinen Mangel nach Erfüllung dringender Lebensbedürfnisse besteht, mit Ausnahme der gymnasial-ländlichen Formen, die dem Programm des Mannes entsprechenden turnerischen Übungen. Daraus aber den Schluss ableiten zu wollen, das Turnen und der Sport der Frau sei ein Mangel des Männerturnens und des Männerports, oder gar, die Frau solle es auf allen Gebieten dem Manne gleich tun, wäre irrig.

Es ist, wie wenn eine innere Stimme der Frau ein mehr oder weniger vernünftiges Wort zurufe. Diese innere Stimme bedarf sie vor dem Wagnis, Wege zu beschreiten, die den Hohen recht verändernder Weisheit verlassen. Die Frau fühlt, daß diese Wege in konsequenter Weiterentwicklung zu einer Entlohnung führen können, die dem höchsten Bildungs- und Erziehungsziel entgegenzuführen. Die Frauen, in ihrer übergeordneten Weisheit, lehnt aus diesen Überlegungen heraus das Spokennertum ab. Wir dürfen uns hier durch gelegentliche Verhörungen sportbegieriger Mädchen nicht betören lassen. Noch vor wenigen Tagen sagte mir eine sehr

gute Turnerin und durchtrainierte Stahlfahrerin: „Was hat es im Hinblick auf die Gesamtlage des Volkes zu bedeuten, wenn eine körperlich besonders veranlagte Frau, nach einer in ihren gesundheitlichen Auswirkungen zweifelhaften Vorbereitung, in einer Spezialdisziplin eine Leistung erzieht, die über das normale Maß hinausgeht? „Was nützt es“, erwiderte sie eine andere Turnerin damals, als die Damenleichtathletik-Weisheit ihren Leben gerufen wurden, wenn durch solche Veranstaltungen Rekordinhaberinnen in Hochsprung, Lauf und andern Disziplinen geschädigt werden? Das sind Einzelergebnisse, die auf keinen Fall Rückschlüsse auf den Stand der körperlichen Erziehung der Gesamtheit erlauben. Viel wertvoller wäre es, wenn die dafür eingekettete Kraft und Arbeit dort verwendet würden, der weiblichen Erziehung in der Schule zu helfen.“ Das hat vor acht Jahren der Jahresbericht machte Otto Kästner in der „Körpererziehung“ die bittere Feststellung.

„Das es kein Gebot geht, worin die Schule weniger leiste als auf dem Gebiete des Mädchenunterrichtes.“

Wenn die heutige Tagung auch kein anderes Ergebnis zeitigte, als das Obligatorium des Mädchenunterrichtes, so wäre dies schon eine Zeit weit, was wir im nachfolgenden Abschnitte über den Gebiete der körperlichen Erziehung und Erziehung zu erörtern suchen, hängt in der Luft, wenn die Schule hier verankert. Das Mädchen als zukünftige Mutter hat ein Recht auf diesen Unterricht. Wenn dieser Unterricht vorzuenthalten aber ist ein Unrecht.

Warum stoßen wir auch heute noch in weiten Kreisen auf so viel Gleichgültigkeit und Widerstand, wenn wir der körperlichen Erziehung im allgemeinen und derjenigen des Mädchens und der Frau im besondern das Wort reden?

Ist nicht einer der Gründe viellecht darin zu suchen, daß wir von den körperlichen Leistungen bei Anlag eines Wettkampfes oder Wettspiels zu viel Aufhebens machen? ... Wenn hier eine weise Zurückhaltung in bezug auf den Sport des Mannes als gegeben erscheint, ist diese Zurückhaltung für den Sport der Frau ein Gebot. Wir dürfen nicht die Aufmerksamkeit aufkommen lassen, die Frau träge Sport und der öffentlichen Anerkennung und äußeren Auszeichnung stellen.

Turnen und Sport der Frau erheben eine harmonische Einheit von Körper, Geist und Seele. Mit Turnen und Sport suchen wir einen wohlgeleiteten, kräftigen, gebunden und ausdauernden Körper zu schaffen, in dem ein reger, mutiger lebendiger Geist arbeitet, und in dem eine allem Schönen, Edlen und Guten zugewandte Seele wohnt.

gegen soviel gestellten Säulen und herrschaftlichen Landhäusern, zwischen äppigen, dunkel-geheimnisvollen, tropischen Gärten und schmalem Vieh- und Mauerwegen, die voller Verborgenheit, voller Überdachung sind. Und irgendwo auf vorgelagerter Höhe thronen ein Kloster in einfachem, fast klotzigen Bau, und eine überaus große, und eine Wallfahrtskapelle, und zerstreute, melancholisch verlassene Steinruine, Steinruine zwischen Kastanienbäumen, die sich plötzlich mit vereinzelten Tannen paaren. Als ob das Schicksal sich so ohne weiteres mit dem Wohlbehagen einverstanden liege.

Aus den fernem Wäldern ruft der Amdud, schneit, ruft wieder, und jedesmal horcht und wartet man in Spannung, wie dem heimlich-vertrauten Ruf aus Märchen, aus allen Gleichzeitigkeiten, aber schließlich verdrückt, wenn diese schon, fest und unverwundlich, fähige Gebirge hat die Kraft, den Menschen naturhafter und glücklicher zu machen. Alice Susanne Abrecht.

## Frauen in Basler Konzertsälen

Zu Beginn des neuen Jahres hat die weibliche Unternehmungskraft merklich nachgelassen, und es wurde Ende Frühling, bis wir endlich wieder unsere Konzertsäle in Betrieb setzen konnten. Die Musikalische Direktion hat nun ein nur aus drei Nummern bestehendes Programm auf; aber was für Nummern! Eine Bachsche Tocatta, die Kreisleriana von Schumann und die D-moll-Sonate von Liszt. Das Fräulein gebietet Schumann'sche Lust scheint auf einmal abgeblieben zu sein, hören wir es doch im Verlauf dieser

# Gefährdete Jugend

Verwahrloste Jugend ist vom Standpunkt der menschlichen Gemeinshaft aus gesehen immer eine soziale Jugend. Denn Verwahrlosung führt zu jugendlichem Verbrechen und zu zügelloser Entgleisung, die beide die Gesundheit des Volkes schädigen. Ursache der Verwahrlosung ist einerseits die mangelhafte körperliche, geistige oder seelische Anlage (u. a. Epilepsie, Geisteschwäche, psychopathische Konstitution), andererseits das ungenügende und erzieherisch unfähige Milieu. Bei den eigentlich schwererziehbaren wirken gewöhnlich mangelhafte Anlage und schlechtes Milieu zusammen.

Am Ende der Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinshaftlichen Frauenvereins, die am 21. Juni in Zürich stattfand, machte Herr Kästner, Jugendwart in Bern, einige sehr aufschlußreiche Feststellungen. Er legte dar, wie sehr Arbeitslosigkeit, Verarmung, Wohnungsnot und die durch die Not erzeugene Verunsicherung der Mutter der Verwahrlosung Vorschub leisten. Gefährdet sind auch, ungeachtet der sozialen Schicht, der sie angehören, die Waisen, die außerfamilialen Kinder und die vielen Kinder aus geschiedenen oder getrennten Ehen. Enttäuscht läßt sich ferner feststellen, daß die Zahl der gefährdeten Kinder mit der Kinderzahl der Familie wächst. Ueberwiegend tritt zunächst die Tatsache, daß solche außerfamilialen Kinder verwahrlost sind, was freilich darauf hinweist, daß die Kinder, die in die Welt gebracht werden, häufiger sind als in der Familie und gemeiner Mensch zwischen ihren Eltern sein müssen. — Wie dringend notwendig es ist, daß jugendlichen aus mittellosen Familien eine Berufsausbildung ermöglicht wird, beweist die Tatsache, daß zwei Drittel aller jugendlichen Delinquenten beruflos auslaufen sind.

Es ist wichtig festzuhalten, daß das Gesetz jedem Kind eine „angenehme Erziehung“ gewährleistet und folglich überall da ein Eingreifen gestattet, wo Kinder in ihrer körperlichen und sittlichen Entwicklung gefährdet sind. In manchen Fällen wird finanzielle Hilfe oder ärztliche Fürsorge genügen. Dort aber, wo bei den Kindern Ungehörigkeiten vorliegen oder die Eltern unfähig sind, die Pflege der Kinder und Jugendlichen in ein anderes, besseres Milieu zu versetzen, ist die einzige mögliche Lösung.

Freilich, alle Fürsorge ist nur Erfolg. Das Elternhaus mußte Zentrum der sittlichen Erziehung sein. Väterleere aber ist die Familie nicht mehr als eine Erwerbs-, Genuss- und Wohn-gemeinschaft. Wir müssen zur Familiengestaltung, zur verantwortlichen Elternschaft erst wirklich erzogen werden. — Diese Erziehung allerdings darf nicht von außen her organisiert werden. Wenn sie echt sein soll, muß sie, wie Pestalozzi sagt, „von Ungehörig zu Angehörig und von Herz zu Herz“ geschehen. —

H. W.

Die Erziehung dieses Kindes ist nur möglich, wenn die Frau, vorbereitet durch einen einwandfrei erteilten Turnunterricht, nach Schulabschluss an ihrer körperlichen, geistigen und seelischen Veredlung arbeiten darf, d. h. wenn sie aus innerer Lust und Freude turnt und läuft und spielt, wenn sie sich in ihren glückseligen Seen tummelt, wenn sie, Sommer zu Fuß und Winter zu den Brethern, durch unsere ehrliebe Heimat wandert, wenn sie aus einer schicklichen Kameraderie heraus, im Geiste des Vertriebes und Vertrauens und der Achtung vor den innersten Gefühlen der Mitmenschen, in die erlachenden Wälder, Gutes zu tun, hilft und dient, Freude und Trost spendet allen denen, die ihrer bedürfen, mit einem Wort, wenn sie über sich hinauswächst zur edlen Menschlichkeit. (Schw. Frauenturnzeitung.)

# Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.

Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autofahrer im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.—, Pension ab Fr. 13.—, Spaz. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 4.13.88.

Dir. G. E. Lussy.

Um die Mittagsstunde strömt uns der Duft dieser süßlichen Sommerküche entgegen, lind, dumpf und matt zugleich; dringt in unsere Körper ein, benebelt ihn ein wenig, macht ihn wohlig und trägt, so daß er sich leicht zur Arbeit ansetzen und zwingen muß; und das Besondere dieses Duftes ist die Wärme der Haut und aus dem latten Blau des Himmels, blendet nicht nur unsere Augen, sondern auch unsere Geist und unsere Seele.

Auf dem großen freien Hauptplatz vor dem Rathaus stehen Gruppen von Männern, lebhaft, gutaussehend: Kaufleute, Advokaten, Ärzte, Journalisten, Studenten. Vor den beschriebenen Kontinenten Bars, Restaurants, (konversationen und überleben) liegen nicht geladene Gäste, Vermählung und Gesellschaften. Man sieht, was die kleine, hübsche Stadt mit dem weichen, erweichenden Klima fördert diesen Gemütszustand, wenn er nicht durch eine Arbeit einen starken, gesunden Willen, und bedeutende seelische und geistige Kräfte überwinden und ausgemerzt wird.

Unter den häßlicheren Verhältnissen, in den schattigen Gassen und den armen, schmalen Gassen (die man nicht sehen kann, wenn man die Straße einwärts) vermischt sich die um den Mittag ins Gasse ansetzende Sommerhitze mit den Gerüchen aus Salumerien (süßlich-bitterlich); Drogerien und Apotheken (erweichend-entzündlich); Blumenläden (erweichend-beruhigend) Duft von Lilien und Rosen; Buchhandlungen (stimmig hart und verärglich); die erhabene und schimmernde Nase faßt die immer

wieder wechselnden und sich nachfolgenden Ausströmungen wohl in sich ein. —

Wer begegnet mir nicht auf kleinem und engem Raum immer denselben Menschen? Und bewirkt Bewegung im Raum nicht notwendigerweise eine gewisse Weizenheit und Weichheit des Geistes?

Über mindestens die Hälfte davon ... In der kleinen Stadt treffen wir die immer wiederkehrenden Gestalten in der Eigenart ihres Ganges und ihrer Gewohnheiten zu der bestimmten Stunde, in denen sie unfehlbar unsern Schritt kreuzen; die kleinen boten Mädchen der Gasse und der Straßen; der Jüngling, der jeden Tag um halb 1 Uhr in der begabten Gasse seinen Café trinkt; die alten Ehepaare, die die vielen Einziger, Sonderlinge, Außenseiter (mit oder ohne Hund) auf den Bänken des Quais und des Stadtplatzes; die Verlobten oder vom Beruf Zurückgezogenen; die eleganten Mädchen, die an den Plätzen in der nächstgelegenen Gasse ihre Lebensmittellieferung abholen lassen (auch heute noch bis zum Überfließen); und deren beiden, gesunden Willen diese materialistische Vorantrieb; die Winterabende aus dem eigenen Land, und die Emigranten aller Nationen; die von Basel zu Basel ziehenden, und die in Wohnungen und Villen Ansetzungen; Dichter und Künstler, die sich auf die Straßen wagen, wenn es stiller und einjamer geworden ist.

Von den verschiedenen Augenquartieren der Stadt tritt man in dieses schöne offene Land hinaus, auf breiten Landstrassen mit weichen Wegen, von hohen stehenden Bäumen und geschnittenen Form- und Maßstäben, und wieder hohen Abgelände, av-

sonnen nicht weniger als dreimal. Nun, an einen Ortort reichte diese Weidgerechtigkeit nicht heran, war sie doch in den bewegten Nummern noch etwas erdbeerig gefaltet; manches ließ aber doch als Zielbeweis aufstehen. In der nächsten Sonate dieses ich dieses dann unbedenkbar. Die junge Künstlerin hatte es verstanden, aus diesem umfangreichen und anspruchsvollen Werk Vieles an Ausdruck herauszuholen, wenn auch freilich ein Restes an künstlicher Effektivität unabweisbar blieb. Die zweite hat sie offenbar nach der alten Finger-Formel beobachtet, was, verflücht sie über einen großen Quantitätswort, ohne welchen freilich die Weidgerechtigkeit dieses Werkes unbedenkbar wäre.

Mabelleine Facet hat eine schöne Stimme; nur schade, daß diese Stimme nicht besser „spricht“; sie möchte nicht unruhig, und die Intervalle werden mit Sicherheit überdeckt; doch macht sich ein häufiges Flackern auf den einzelnen Tönen bemerkbar. Auch dürfte der Vortrag sowohl in dynamischer als in darstellerischer Hinsicht noch differenzierter werden. Es wird noch gar zu sehr alles über einen Haufen gezogen. Hoffentlich wird die Zukunft diesen Mangel noch abheben, es wäre schade um das an sich schöne Material und die Begabung der Sängerin, wenn das nicht geschähe.

Maria Maffai-Quadrini aus Lugano, welche im Duocento-Lied konzentrierte, wies sich als Bismillah von bedeutenden dynamischen Fähigkeiten aus. Ob sie es auch in multifachen geforderten Beziehung ist, hat sich kaum Gelegenheit zu beurteilen, da sie sich beinahe ausschließlich von der rein virtuellen Seite zeigte. Nur die Begleitungen konnten hier einigen Aufschluß geben, und da wurde man allerdings nicht enttäuscht. Frau Quadrini wurde sich den beiden Sängern Maria und



die Welt aus im jungen Morgen. Nur eigenes Erleben vermag andere mitzureichen. Wenn die Mutter, vorausgesetzt, daß sie gesund ist, zu den Fräulein gehört, werden nach und nach ihre Kinder ihr folgen und mit ihr diese Kräfte kennen lernen. Sie wachsen langsam, aber beständig in den natürlichen Rhythmus des Lebens hinein, um ihm nie wieder zu verlieren. Aus eigenem Erleben von Jugend an kann ich es bestätigen, daß dieser Rhythmus unverlierbar ist. Wenn Krankheiten oder andere Störungen ihn für Zeiten unterbrechen, immer fest er wieder.

Wird umsonst ichent uns der Schöpfer die Morgenlande, damit wir uns raffen für das Tagewerk. Wie ganz anders kann es begonnen werden, wenn ihm die Herrschaft voranging, und wie anders sieht die Arbeit aus, die auf gutem Fundament weiterbauen kann. Denn zu guter Arbeit braucht es nicht nur gute Kenntnisse, es braucht auch jene uralte Kräfte. In moralischer Sammlung werden dem aufnahmefähigen Menschen die göttlich-schöpferischen Kräfte geschenkt, die ins Tagesleben hinein rinnen und sich fruchtbringend auswirken.

Was tun so viele Menschen heute? Sie erwachen unfröhlich, durch den schrillen Ton des Weckers gestört, strecken sich in Älle an, verschlingen oft hastig und häufig ihr Frühstück und rennen zur Arbeit, ungerührt, ungeschickt. In solchem Tagesbeginn liegt kein Segen.

Eine große Zahl wird entgegen: Am Abend, da bin ich in Form, da öffnen sich mir die Tore zu produktivem Schaffen. Was kein, daß der Lebensrhythmus des modernen Menschen in dieses Geleite allmählich eingeleitet ist und er seine Hausarbeit am Ende des Tages leistet. Wie wird dabei aber der Wert der Arbeit eines Fräuleins erhöht. Der Morgen ist die natürliche Zeit des Anschauens, der Abend aber ist ein Ausflügen zur Ruhe. Das bedingt von selber den frühen Schlaf, den geeigneten Vornachtschlaf. Und ein frühes, ununterbrochenes Erwachen ist die Folge.

Kommende Generationen werden, wenn sie klug sind, ihre Vorkriegsbedingungen auf den frühen Morgen verlegen, in die Zeit der besten Aufnahmefähigkeit und Klarheit der Gedanken. Dafür wird der Abend

schauliche Menschen in den Abendfrieden und zur Ruhe führen. Das wird eine glückliche Zeit sein, denn sie wird vorausbedingen, daß die Tagesarbeit tüdter und konzentrierter sei. Morgen und Abend aber lungemäß dem dienen, zu dem sie berufen sind: Aufnahme und Ausflügen. Dafür können wir Vorkarbeiter sein, indem wir unsere Kinder den Morgen kennen und lieben lehren, ihn bewußt mit ihnen erleben, die Freude am Gelang der munteren Wäglein, am fröhlichen Gras, am Aufgehen der Sonne und am Verschwinden der inneren Kraft, am Einsetzen mit Gott und seiner Gnade in ihnen wachen.

Unsere Vorkarbeiter müßten etwas vom Wert dieser Gnade, schöpfen aus ihr Tag für Tag und bleiben einfach und gesund.

Indem eine Mutter (vielleicht bist ihr auch der Vater dabei) ihre Kinder frühzeitig zu Fräuleinsherrn erzieht, führt sie nicht nur diese zu einem fröhlichen unverlierbaren Besitz, sie stellt damit einen Anteil am Aufbau einer neuen, hoffentlich glücklicheren Zeit.

Elisabeth Früh

Argument. Jeder Fall wird dann individuell entschieden. Mäßen von Dienstmädchen sind in die Kriegswirtschaft abgewandert. Die namentlich in Frage kommenden Jahrgänge, also jene aus dem ersten Weltkrieg und der ersten Zwischenkriegszeit, sind infolge des damaligen Geburtenrückganges wenig ergiebig und die ausländischen Mädchen, namentlich die Ukrainerinnen, gibt man nicht allzu gerne in die kinderreichen Familien, da hier ja auch Erziehungsaufgaben erfüllt werden müssen.

### Von Büchern

„Schweizerisches Strafrechtbuch und Armenpflege“ von Dr. S. Albißer, Luzern. Sonderabdruck aus dem „Armenpfleger“ Nr. 9, 10 und 11, 1942. Verlag: Dr. Arnold Dreifaltig AG, Zürich.

Wird nur im Abzüge, sondern auch im Eigenen. Strafrechtbuch und Bestimmungen, die das Armenrecht betreffen, enthalten. Diese für den Geltungsbereich des Schweizerischen Strafrechtbuches aufzuzeigen ist die sehr verdienstvolle Aufgabe, die sich der Verfasser dieser Broschüre gestellt hat. In übersichtlicher, leichtfasslicher Darstellung zeigt er, wo überall das neue Gesetz für die Armenpflege zur Anwendung kommt. Es sind dies im besonderen die Vorschriften, die für eine strafbare Handlung Strafe androhen, ferner die vorläufigen Maßnahmen (Wahrsühnung), und schließlich die Vorschriften betr. Schuldsühnung.

Von besonderer Wichtigkeit ist auch für den Armenpfleger die durch das Egen. Strafrechtbuch (StGB) bewirkte Rechtsvereinfachung. Damit werden nunmehr auch auf dem Gebiete der Armenpflege klare Verhältnisse geschaffen betr. Straftatbestand und Gerichtsstand, was für den Armenpfleger gegenüber der bisherigen Praxis eine unverfälschte Erleichterung bedeutet. Die Vorschriften sind im wertvollen Berater und Wegweiser und sei daher Armenpfleger, Fürsorgegen und wer sonst immer mit diesen Problemen in Verbindung kommt, zum Gebrauche gelegentlich empfohlen.

Dr. S. M.

### Streifzug ins Ausland

#### Dienstmädchen und in Deutschland Bewilligungspflichtig

Der schwere Druck staatlicher Bevormundung erstreckt sich in Deutschland mehr und mehr auf alle Verhältnisse privaten Lebens. Für alles und jedes muß nachgerade um Bewilligung eingekommen werden. Nennendings sogar in familiären Fällen, wo eine Hausangestellte beschäftigt wird. Interessant sind die Auskünfte, zu denen die Bewerber verhalten werden. Die Zahl und das Alter der Haushaltsangehörigen ist vor allem wichtig. Aber auch die Zahl der Wohnräume, die Art der Heizung, das Vorhandensein von Staubsauger, Wassermaschine, Badkammer, Garten und Tieren wird erkundigt. Die Hausfrau muß über ihren Gesundheitszustand und eine etwaige Schwangerschaft berichten, und auch über allfällige Leihgeber, die mitbewohnen können. Das Vorhandensein von Kriegsinvaliden ist ein gutes

Argument. Jeder Fall wird dann individuell entschieden. Mäßen von Dienstmädchen sind in die Kriegswirtschaft abgewandert. Die namentlich in Frage kommenden Jahrgänge, also jene aus dem ersten Weltkrieg und der ersten Zwischenkriegszeit, sind infolge des damaligen Geburtenrückganges wenig ergiebig und die ausländischen Mädchen, namentlich die Ukrainerinnen, gibt man nicht allzu gerne in die kinderreichen Familien, da hier ja auch Erziehungsaufgaben erfüllt werden müssen.

Argument. Jeder Fall wird dann individuell entschieden. Mäßen von Dienstmädchen sind in die Kriegswirtschaft abgewandert. Die namentlich in Frage kommenden Jahrgänge, also jene aus dem ersten Weltkrieg und der ersten Zwischenkriegszeit, sind infolge des damaligen Geburtenrückganges wenig ergiebig und die ausländischen Mädchen, namentlich die Ukrainerinnen, gibt man nicht allzu gerne in die kinderreichen Familien, da hier ja auch Erziehungsaufgaben erfüllt werden müssen.

**LEBENSDIENST** **Privat-Klinik BIRCHER-BENNER** Zürich 7 Tel. 2 68 90

26

Die liebe Tante Jä-Jä lässt sich sehn am Schweizer Trachtenfest! Die weissen Ärmel, frisch gestärkt, hat sie im Augenblick bemerkt! Froh singt der Trachten-Sänger-Kreis: Jä-Soo erzeugt das schönste Weiss!

**Steinfels Jä-Soo**

Zum Wasser-Enthärten Steinfels-Bleichsoda

**SCHAFFHAUSER WOLLE**

**Plattbare Konfitüre für Ihren Vorrat durch Opekta**

Opekta schont Ihre Zuckerkration, ist naturrein und ein Schweizerprodukt.

**Wäsche nach Gewicht**

das einfachste für die Hausfrau. Schönendste Behandlung bei billigster Berechnung. Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche.

**Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur**

Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 52, Ablage Badgasse 2 16 42

**Frauen!**

Berücksichtigt beim Einkauf

**unsere Inserate**

Der Inserent hilft uns die Käuferin hilft ihm

**In Afrika**

ist es Bier in Konserven, Wein im Schlauch und Wasser in der L. Wir verdanken dem Heimatboden manchen köstliche Nahrung, wie etwa das heilsame, mundige

**Weissenburger** MINERAL- UND KURWASSER

altbewährt, gesund, antiseptisch

**Hühnervollei**

n Puiver la Qualität

hilft frische Eier sparen!

**HANS GIGER BERN**

Gutenbergsstraße 3 Telephone 227 35

Die nahrhafte Zwischenverpflegung

**Meyer's Fruchtpasten**

Wertvolle Kraftnahrung, dank dem reichen Gehalt an Frucht- und Traubenzucker. Nicht rationiert.

**GESCHWISTER MEYER, LENZBURG**

Teigwaren- und Biscuitsfabrik

**Wo tauft die Frau in Zürich?**

Alle Küchengeräte nur von **SCHWABENLAND & CIE AG.** Näscherstr. 44 Zürich 1

**Frau E. Kellenberger**

Zürich 1, Fraumünsterstraße 13

Große Auswahl in Appenzeller- u. St. Galler-Stoffen für Blusen, Kinderkleider etc. Rein- und Kunstseide für Damenwäsche. Echthe und imitierte Spitzen aller Arten. Taschentücher in grösster Auswahl. Spitzendecken in allen Formen und Größen.

Metzgerei Charcuterie

**J. Leutert** Zürich 1

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserven

Schützengasse 7 Telephone 347 70

Filiale Bahnhofplatz 7

**Admission**

Allemeiner Tel.: 6mm Block, Rährich 5. Ummrahre 25, Telefon 8 22 08.

Reuillon: Anna Herzog-Duber, Rährich, Neudenbergstrasse 142, Telefon 8 12 08.

**Berlin**

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Effe Rührich-Spiller, Rährichberg, (Rährich).

**„Birmus“**

ein neuer Erfolg in der Obstverwertung

Birmusverwertung erweist sich heute als allgemeiner Vorteil. Oft aber fehlt die Zeit, es schmackhaft herzustellen! Die Apfel bleiben ungenutzt, wenn gegen den Frühling hin nicht mehr ihren vollen Nährgehalt, sie haben an Geschmack, Vitaminen und anderen Stoffen verloren.

Nach langen Versuchen ist es nun gelungen, ein fruchtiges Birmusmehl in haltbarer Trockenform herzustellen. „Birmus“ enthält Soleminerale, Milch in Pulverform, Sulfamin, Zitronen, Getreidekleber. Besonders wertvoll aber sind die nach einem Spezialverfahren getrockneten Tafeläpfel, alle wichtigen Stoffe bleiben erhalten, und die Äpfel bewahren ihren ursprünglichen fruchtigen Geschmack. Durch Reichtümern von Wasser erhält man nach kurzer Zeit (circa 15 Minuten) ein fruchtiges, hochwertiges Birmusmehl, welches auf das vierfache Volumen des Trockenproduktes aufgequollen ist.

Es ist besonders von volkswirtschaftlicher Bedeutung, daß durch diese neue Verwertung die hochwertigen Obstsorten nicht zu Grunde gehen oder durch langes Lagern an Qualität und Nährwert einbüßen. — Verfeinern dieses neuen interessanten Nahrungsmittels ist die Obstballe A.-G. Romanshorn.

„Birmus“

Mit Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren allein können Sie noch kein Birmusmehl machen. Verwenden Sie diese im BIRBUS, dem fruchtigen Birmusmehl, in dem alle notwendigen Grundstoffe wie Tafeläpfel, Wassermasse, Sulfamin, Getreidekleber, schon enthalten sind. Birmusmehl essen hilft Ihnen Fett- und Kalzium sparen.

Erhältlich in Reformhäusern und im guten Lebensmittelgeschäft.

Auskunft über Verkaufsstellen durch **OBSTHALLE A. G., ROMANSHORN**

**Genf Hôtel des Familles**

Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof

Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50

Mit voller oder halber Pension von Fr. 8.-10.-

**Porzellan, Bestecke und Glas**

Das Haus mit der Großstadt-Auswahl zu bescheidenen Land-Preisen

**Kranzläh**

GLASHALLE 1875 RAPPERSWIL

**Vertrauenshaus** für gepflegte und solide **Wäsche Aussteuern** noch denkbar gut und preiswert bei

**MÜLLER Sommerau**

THEATENSTR. 6 BELLEVUE ZÜRICH

**Sind Ihre Teppiche** defekt (Mottnäher, abgetretene Stellen, Fransen und Kanten), so werden sie bei uns kunstgerecht vom Fachmann repariert. Klopfen und Waschen wird gründlich besorgt. Telephone 2 27 19

Teppiche werden abgeholt und gebracht.

**Teppichstopferei Hirslanden**

Atelier Falkenstrasse 4, E. Caviezel

Der heimelige **Teeräum** Marktgasse 16 **Gipfelstube** W. BERTSCH, 5044 ZÜRICH

**Inserieren bringt Gewinn**